

Englische Flagge als Dintenschwaber oder Nadelbuch.

schöne Dessins, oder durch die Vereinigung bald mit Plattstickerei, bald mit Perlen und Applicationen, immer neue Effecte hervorzubringen.

Durch das heute gegebene Dessin wird diese Meinung nicht minder als durch viele der früher erschienenen bestätigt, und die mehrfach mögliche Anwendung desselben, sowohl zu viereckigen als zu runden Gegenständen, ist daher um so erfreulicher.

Das Dessin, welches mit Ausnahme der mittlern Rosette gänzlich im Zusammenhange gezeichnet, ist in Seiden- oder Wollen-Soutache zu arbeiten, je nach dem Zweck der Arbeit und dem dazu gewählten Stoff. Zu einem Taschentuchbehälter, dessen Größe 20 bis 30 Centimeter im Quadrat sein kann, würde sowohl seiner Cashmir, als auch Seidenstoff passend und darauf das Dessin mit seidener Litze, oder Goldlitze, schwarzen, weißen, oder Metallperlen auszuführen sein. Wir führen hier sogleich einige Zusammenstellungen an:

Kornblumenblauer Cashmir, entweder ponceau-, gelbe-, weiße- oder Goldlitze und schwarze Perlen. Blaugrüner Cashmir, schwarze Litze und Stahl- oder milchweiße Perlen.

Weißer Seidenstoff, ponceau, oder blaue Litze, Stahl-, Gold- oder Krystallperlen.

Die weitere Vollendung des Taschentuchbehälters finden die Leserinnen auf Seite 185, in der Beschreibung des zu gleichem Zweck gegebenen Dessin, erklärt.

Die angeführten Arrangements zu unserm heutigen Dessin können auch für ein Toilettenkästchen gewählt werden. Zu einem Deckchen, sei es über einen kleinen Tisch, einen Arbeits- Tisch od. dgl., würden wir als Grundstoff feines Tuch, zum Dessin wollene Litze anrathen, auch kann man hier die Punkte anstatt mit Perlen, mit Knöpfchen, in verschiedenen bunten Farben (Wolle) ausführen. Bei der mittlern Rosette sind die Ringe, sei es mit Perlen oder mit Knöpfchen, ganz dicht zu füllen; bei dem äußern Dessin werden die Perlen so wie die Knöpfchen nur einzeln angebracht, wie das Muster es angiebt.

**Bordüre zur Tischdecke,**

passend zu dem auf Seite 214 gegebenen Mittelstück.

(Soutache=Arbeit.)

In voriger Arbeitsnummer, auf Seite 214, gaben wir ein sehr reiches Soutache-Dessin für den Fond einer Tischdecke, zu deren Vervollständigung wir heute, unserm Versprechen gemäß, die Bordüre liefern. Wir haben uns in der Beschreibung des vorangegangenen Dessins zum Fond schon mit sehr genauen Angaben auch auf die Bordüre bezogen, indem wir die Zusammensetzung des Stoffes in 2 Nuancen und das dazu passende Arrangement der Stickerei besprachen; es bleibt uns daher nur noch Weniges hinzuzufügen übrig. Unser Dessin markirt deutlich die Verschiedenheit des Stoffes von Fond und Bordüre und giebt zur Deckung der Verbindungsnaht beider Stoffe, das kleine Arabeskedessin an, welches die Bordüre nach innen begrenzt. Wünscht man den anzuführenden Rand der Decke breiter, als er auf dem Muster angegeben, so hat man alsdann nur nöthig, den Raum von der kleinen Arabeske bis zu dem breiteren Dessin zu erweitern. Die Fortsetzung der Bordüre zeigt unser Dessin so deutlich, daß wohl nichts weiter darüber zu sagen übrig bleibt.

Die äußere Verzierung der Decke kann in einer starken Wollenschnur in passenden Farben und desgleichen Quasten an den 4 Ecken, bestehen.

**Englische Flagge**

als Dintenschwaber oder Nadelbuch.

Material: französischer Ganevas von Nr. 5 oder 6; ponceau Zephyr- wolle oder Floretseide; Perlen in Blau, Kreide und Schwarz, zur Stärke des Ganevas passend; einige Stüchlein schwarzes Tuch u. s. w.

Der Schreibtisch und der Nähstisch werden beide in den ihnen zugehörigen Utensilien so mannigfaltig mit englischen Fabricaten, z. B. Stahlfedern, Messern, Nähnadeln, Scheeren u. s. w. versehen, daß es wohl nicht befremden darf, wenn man sogar das Abzeichen der englischen Nationalität — die englische Flagge — zum Behufe eines Dintenschwabers oder Nadelbuches diesen Altären des Fleißes aufspflanzt. Die Idee wird jedenfalls vielen unserer Leserinnen neu sein, und dies veranlaßt uns zur Mittheilung der kleinen einfachen, in natürlicher Größe in Abbildung gegebenen Arbeit, deren Ausführung folgende ist:

Man arbeitet 2 ganz egal große Theile, wie unsere Abbildung eines zeigt, auf feinem Ganevas nach dem auf derselben deutlich

hervortretenden Dessin, und zwar die innere Füllung des breiten Kreuzes in himmelblauen Perlen, den Rand dieses Kreuzes in Kreide und Schwarz, ebenso in Kreide und Schwarz die 4 Stäbe des schrägliegenden Kreuzes; das Uebrige wird mit ponceau Wolle oder Seide in Kreuzstich ausgefüllt. Man füttert jedes Theil mit passendem Seidenzeug und befestigt es ringsum mit einer feinen schwarzen Seidenschnur. Zwischen diese mit der Futterseite gegen- einander zu fahrenden gestickten Theile, heftet man 2 bis 3, ringsum in kleine Rädchen ausgeschnittene Tuchblätter in Schwarz, Roth oder Blau (man kann auch ein schwarzes Theil zwischen 2 rothe oder blaue nehmen) und befestigt alsdann diese Fabne mittelst schmalen ponceau Seidenbändern an den Stab. Letzterer besteht an unserm Original aus einem zierlich gebrechelten Stahlfederhalter, dessen metallner Schaft zur Rundung aufgebogen und mit einem Bleistift versehen ist, wie die Abbildung es deutlich erkennen läßt.

**Weißer Korallenkorb.**

Material: weiß überponnener Draht; feine weiße Baumwollenschnur; feiner Gips; weißes Wachs.

Wenn wir heute das Interesse unserer Leserinnen abermals auf die schon seit Jahren bekannte und beliebte Imitation jener wunderba-



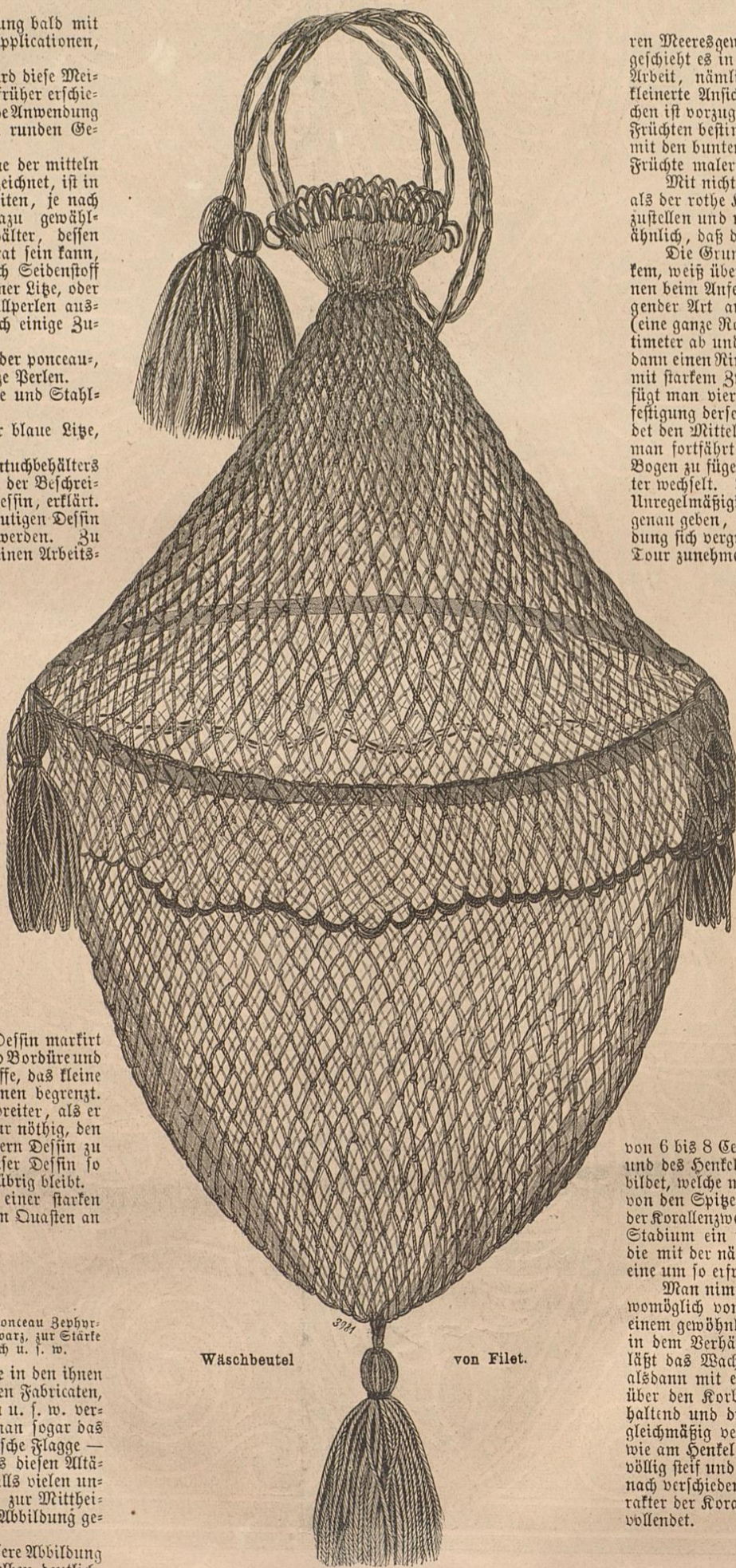
Weisser Korallen-Korb.

ren Meeresgewächse, der Korallen, in Anspruch nehmen, geschieht es in Bezug auf ein besonders schönes Exemplar dieser Arbeit, nämlich eines weißen Korallenkörbchens, dessen vere- kleinerte Ansicht die oben stehende Abbildung giebt. Das Körb- chen ist vorzugsweise zur Aufnahme von künstlichen Blumen oder Früchten bestimmt, wo alsdann der Contrast seines reinen Weiß mit den bunten Farben der Blumen oder den sanften Tinten der Früchte malerisch schön sich zeigt.

Mit nicht minder einfachem Material und geringer Mühe, als der rothe Korallenkorb, ist auch dieses weiße Körbchen her- zustellen und nach seiner Vollendung den Korallen so täuschend ähnlich, daß die Arbeit eine der belohnendsten.

Die Grundform des Körbchens, ein Gestell aus etwas star- kem, weiß überponnendem, runden Draht (wie ihn die Modistinnen beim Anfertigen der Hauben und Hüte brauchen) wird fol- gender Art ausgeführt: Man nimmt ein vollständiges Stück (eine ganze Rolle) dieses Drahtes, mißt davon ungefähr 80 Cen- timeter ab und formt, das abgemessene Ende hängen lassend, so- dann einen Ring von 3 Centimeter im Durchmesser, welchen man mit starkem Zwirn befestigt (zusammenbindet). Diesem Ringe- fügt man vier sich gerade gegenüberstehende Bogen an, zur Be- festigung derselben weißen Zwirn anwendend. Dieses Theil bil- det den Mittelpunkt vom Boden des Korbes, von welchem aus man fortfährt, in aneinander schließenden Touren Bogen an Bogen zu fügen, deren Drahtlänge zwischen 7, 8 und 9 Centime- ter wechself. Bei der durch den Charakter der Arbeit bedingten Unregelmäßigkeit, können wir unsere Angaben nicht so präcise- genau geben, als es sonst unser Princip; — je mehr die Um- drehung sich vergrößert, je mehr muß die Zahl der Bogen in einer Tour zunehmen, indem man zuweilen zwei Bogen an einen Bo- gen fügt. Die Gestalt des Korbes kann, je nach Wunsch, flach oder tief, oval oder zirkelförmig sein, doch wollen wir uns bei dieser Beschreibung speciell auf die sehr graziose Form unsers Ori- ginals beziehen. Zu dieser Form führt man das flache runde Drahtgestell bis zu einem Durch- messer von 44 bis 46 Centimeter aus, gestaltet dann, ohne die Drahtenden abzuschneiden, an dem flachen Drahtgestell den Korb, indem man in der Mitte eine nicht zu große runde Fläche zum Boden läßt, den übrigen Theil des Gestells ringsum in schräger Richtung empor biegt und dem obern Rande eine recht graziose Schweifung nach außen giebt. Das Korbgestell ist hiermit bis auf den Hentel vollendet, zu dessen Auf- richtung das am Anfang zurückgelassene Drahtende zwischen den Bogen hindurch bis zu der Stelle, wo das andere Ende am Schluß der letzten Bogentour hängt, befestigt beide Drähte aneinander und windet sie zu einer Art Kette zu- sammen, die Drähte in voriger Weise mit dem Zwirn befestigend, wo sie sich kreuzen. Ueber die Länge des Hentels ist nur zu sagen, daß sie im richtigen Verhältnis zur Größe des Korbes sein muß. Man befestigt den Hentel an der ent- gegengesetzten Seite des Korbes, die Draht- enden wieder durch das Drahtgestell bis zum Bo- den des Korbes flechtend, wodurch derselbe zu- gleich an Festigkeit gewinnt. Man schneidet nun zunächst aus weißer, nicht zu feiner Baumwollens- schnur eine Anzahl kleiner Enden, in der Länge

von 6 bis 8 Centimeter, schlingt sie den Drahtbogen des Korbes und des Hentels an, der Art, daß jedes Schnurtheil zu ei- nem Enden bildet, welche man von den Drahtbogen herabhängen läßt und sie von den Spitzen aus zum Theil aufrecht, die Knorren und Aeste der Korallenzweige damit imitirend. Obgleich das Werk in diesem Stadium ein sehr wenig versprechendes Ansehen hat, so wird die mit der nächsten Manipulation zu erreichende Umwandlung eine um so erfreuendere sein. Man nimmt nämlich französischen Gips von bester Qualität, womöglich von einem Bildhauer, in keinem Falle jedoch aus einem gewöhnlichen Laden gekauft; dazu weißes Wachs, welches in dem Verhältnis von 10 Unzen Gips auf 1 Pfund Wachs, läßt das Wachs schmelzen und mischt den Gips darunter; gießt alsdann mit einem eisernen- oder Blechöffel diese Mischung über den Korb, letzteren dabei in so verschiedenen Richtungen haltend und drehend, daß der Gips sich über und über dar- auf gleichmäßig verbreitet und jede Stelle des Gesichtes am Kor- wie am Hentel bedeckt. Bevor das Wachs auf dem Korbe wieder völlig fest und hart wird, biegt man die kleinen Schnur-Enden nach verschiedenen Richtungen, so wie sie am treuesten den Cha- rakter der Korallen wiedergeben, und hat damit das Körbchen vollendet.



Wäschbeutel

von Filet.

### Wäschbeutel von Filet.

Material: starke sträbige weiße und türkische Strickbaumwolle.

Wir können mit Recht die Anfertigung eines Wäschbeutels (wie er in der gut eingerichteten Garderobe einer Dame nirgend fehlen sollte) als eine sehr angenehme, leichte Handarbeit empfehlen, die sich außerordentlich dazu eignet, im Freien während eines unterhaltenden Gesprächs mit Fremden, oder während des Aufenthalts in Bädern und auf dem Lande als angenehme Zerstreuung vollendet zu werden. Außer dem unendlich einfachen Material braucht man noch 2 Filetstäbe von verschiedener Breite zu der Arbeit; Stab Nr. 1 ist von 1/4 Centimeter Breite, Stab Nr. 2 von 1/3 Cent. Breite zu wählen.

Man schlägt über den Stab Nr. 1, 16 Maschen auf, schließt sie zur Rundung und strickt 3 Touren über den Stab Nr. 2.

1 Tour mit Stab Nr. 1, in jede Masche 2 Maschen gestrickt, so daß man 32 Maschen in der Runde erhält.

5 Touren glatt über den Stab Nr. 2.

1 Tour über Stab Nr. 1, in jede Masche strickt man 2 Maschen, und hat nun 64 Maschen gewonnen.

23 Touren über Stab Nr. 2.

1 Tour über Stab Nr. 1.

2 Touren über Stab Nr. 2.

1 Tour mit doppelter rother Baumwolle über den Stab Nr. 2.

Hiermit hat man den Wäschbeutel bis auf die Garnitur vollendet.

Diese Garnitur besteht aus einem langen Filetstreifen, zu dem man über Stab Nr. 2, 112 Maschen aufschlägt und in der Runde hieran 7 Touren glatt herumstrickt. Die letzte, also die 7. Tour arbeitet man, wie oben am Schluß des Beutels, mit doppelter rother Baumwolle.

Nun bringt man in der Mitte des Filetbeutels, in der breiteren Tour, über Stab Nr. 1 einen leichten überspannenen Stahlreifen, wie man ihn zu Reiströcken gebraucht, von 103 Centimeter Länge an, den man mit doppelter rother Baumwolle leicht umwindet und durch die breitere Tour schiebt. Ueber diesem Reif, nach der Spitze des Beutels zu fallend, wird die Filetgarnitur angeheftet.

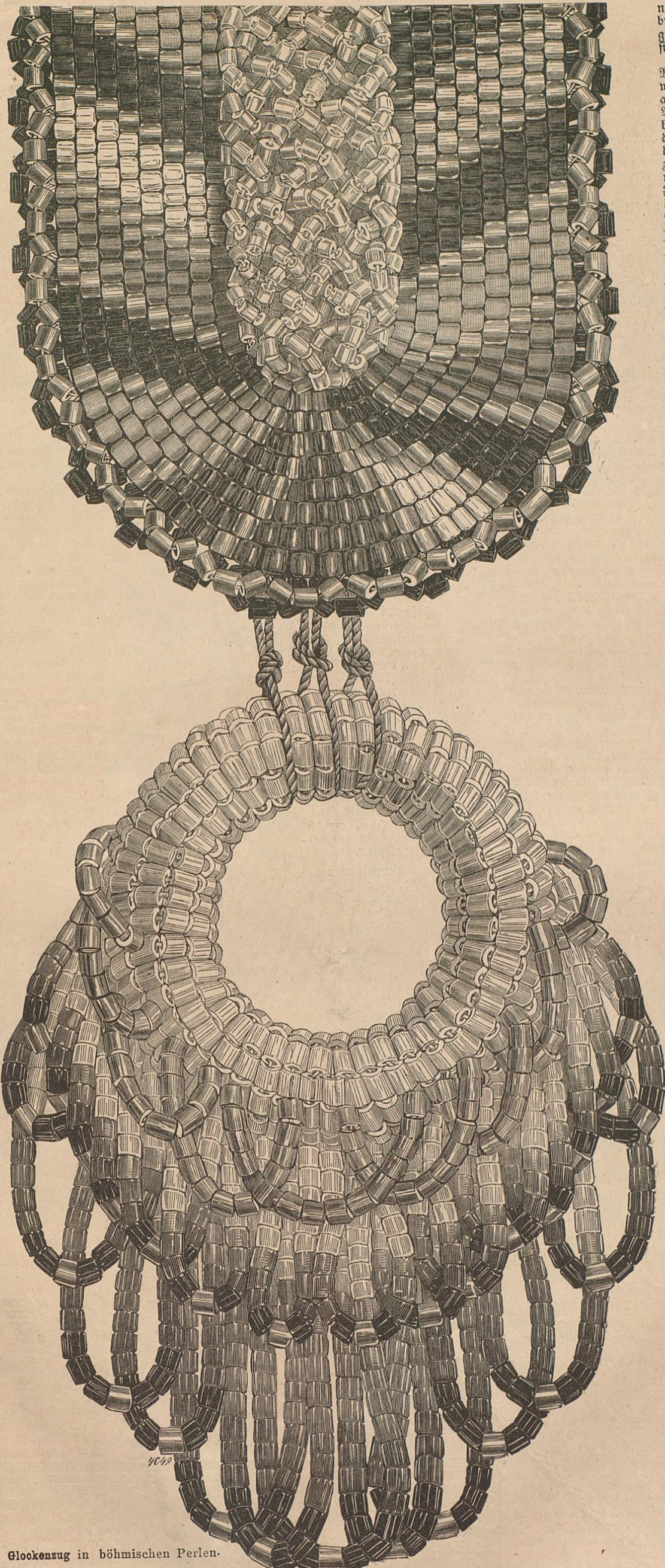
Durch die breite Tour am obern Rande werden doppelte Schnüre zum Zuziehen des Beutels gezogen, die man ebenfalls selbst anfertigen kann, indem man aus 10 bis 12 roth und weißen Baumwollfäden eine Flechte macht und diese dazu benützt. Am Ende jeder Schnur wird eine roth und weiße Quaste angebracht, unten an der Spitze und an der Garnitur zu beiden Seiten des Beutels ebenfalls. Ist dies geschehen, so ist die leichte Arbeit vollendet.

### Glockenzug.

Material: böhmische Perlen in Krystall-weiß, Schwarz, Ponceau, Braun und 3 Nuancen Grün; metallisirte Perlen (Spiegelperlen) in Weiß, Gelb und Blau; Canevas; ein großer, hölzerner Ring.

Man hat so oft den Glockenzug aus böhmischen Perlen in Mosaik- oder ähnlicher Arbeit — den Vorwurf der Unhaltbarkeit und des geringen Nutzens gemacht, daß wir uns freuen, unseren Abonnentinnen als Beweis des Fortschrittes ein Exemplar der brillantesten dieser Art von Glockenzügen liefern zu können, dessen Vergänglichkeit dadurch vorgebeugt ist, daß die ganze Arbeit, obgleich zum Theil in Mosaik ausgeführt, auf Canevas arrangirt ist und deshalb nie reißen kann; besonders neu und originell ist die in der Mitte des Glockenzugs laufende Flechte von Krystallperlen.

Die Abbildung giebt den untern Theil des Glockenzuges mit dem Griff, in Originalgröße. Die breite flache Bordüre des Glockenzuges, welche die Krystallflechte einschließt, ist 8 Perlenreihen breit in Mosaik ausgeführt, dazu die Perlen in beliebiger Farbzusammenstellung gewählt werden können. Bei unserm Original sind die Perlen ganz türkisch bunt, scharf voneinander absteckend genommen, z. B. in der Aufeinanderfolge von braun, opalweiß, dunkelblau, mittelgelb, grün, ponceau, schwarz, blau; dann wieder braun u. s. w. Jeder aus 3 schrägen Perlenreihen bestehende Farbstreifen ist durch eine ebenfalls schräge Perlenreihe in Gelb abgegrenzt, was die ganze Bordüre ungemein reich erscheinen läßt. Wir erwähnen hier



Glockenzug in böhmischen Perlen.

nachmals, daß die in dieser Beschreibung als Gelb, Weiß und Blau angegebenen Perlen metallisirte Perlen sind.

In welcher Art die Perlen bei der Mosaikarbeit aneinander geschlungen werden, ist unsern Leserinnen bekannt, auch läßt die Abbildung die Lage der Perlen deutlich erkennen. Man arbeitet die Bordüre in der Weise, daß die Streifen von der untern, abgerundeten Mitte aus, sich entgegenlaufen; zu diesem Zweck muß man den für die untere Mitte der Bordüre bestimmten Farbstreifen feilartig arbeiten, d. h. der Art, daß dieser Keil an der innern Seite mit einer Perle beginnt und am äußern Rand 7 Perlen breit wird. Hat man die Bordüre in ihrer ganzen Länge (d. h. doppelt so lang als der Glockenzug werden soll) gearbeitet, so schlingt man an der äußern Seite derselben (das ist die, wo der mittlere Keil sich zu 7 Perlen Breite erweitert hat) eine Doppelreihe kleiner Perlenbogen an, bei der ersten, zuoberst liegenden Reihe, zu jedem Bogen 3 gelbe Perlen aufnehmend; bei der in versetzter Ordnung darunter liegenden Bogenreihe, nimmt man zu jedem Bogen 5 schwarze Perlen auf.

Die Perlenflechte, welche die Mitte des Glockenzuges entlang geht, wird aus 9 bis 10 langen weißen Krystallperlensträngen recht dicht und gleichmäßig geflochten, alsdann oben und unten gut befestigt.

Nun nimmt man ein Ende Canevas von der Länge des Glockenzuges und von ungefähr 13 Centimeter Breite, säumt es an den Rändern, rundet es am untern Ende ab, wie die Abbildung des Glockenzuges zeigt, und setzt darauf zuerst die Mosaik-Bordüre. Man beginnt damit am untern Ende, bringt den schon erwähnten keilförmigen Farbstreifen der Bordüre gerade unten in die Mitte des Glockenzuges und näht die Bordüre so, daß die Perlenstränge etwas übersehen und der Canevas nicht zu sehen ist. Den innern Raum zwischen den Bordüren füllt die Flechte aus, die man recht sorgsam und fest auf den Canevas heftet. Die Baumwollen-Enden derselben verbirgt man unter der Bordüre und heftet letztere daselbst (d. h. an der untern Mündung) dicht an der Flechte, also im Innern des Glockenzugs, in 5 großen Falten fest. So bringt man die ganze Arbeit auf die Canevas-Unterlage.

Zum Griff umwindet man einen großen hölzernen Ring mit etwas Mouffelin überzogenen Ring so dicht als möglich mit weißen Krystallperlen und verzert ihn an der untern Seite mit einer 3fachen Perlenfranze, in der Form, wie unsere Abbildung deutlich zeigt. Die obere, kürzeste Franzenreihe besteht ganz aus gelben Perlen, die Schlingen der beiden andern sind vom Weiß ins Grün, vom Grün ins Schwarz übergehend schattirt und schließen stets unten mit einer gelben Perle. Die untersten längsten Perlenstränge arbeitet man zuerst, sie sind in der Mitte des Griffs 42 Perlen lang und werden nach den Seiten kürzer. Die darüber fallenden Schlingen der 2. Reihe zählen in der Mitte 22 Perlen, werden aber ebenfalls an den Seiten kürzer. Der Griff wird zuletzt vermittelst dreier starker Gold- oder bunter Seidenschnüre mit dem Glockenzug verbunden.

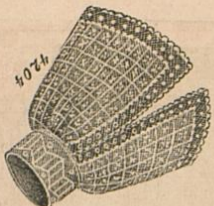
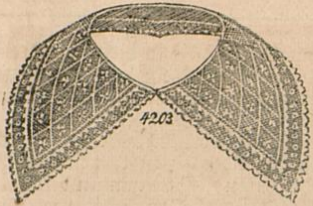
### Dessein zum Kragen (col matelot).

Französische Stickerei.

Material: feiner Mull oder Battist.

Als eine hübsche Variation der gewöhnlichen Kragenfaçons dürfte der Schnitt und das Dessein dieses Kragens für unsere Leserinnen von Interesse sein. Er erinnert an die vorn breit auseinandergeschlagenen Kragen der Matrosen, wie wir diese in ihrem Sonntagstaat zuweilen sehen, und hat wohl deshalb seinen bezeichnenden Namen.

Der äußere Rand des Desseins, welcher durch zwei Reihen Languetten markirt wird, besteht aus doppeltem Stoff; hinter der zweiten Languettenreihe wird der obere darauf gelegte Stoff hinweggeschnitten. Die Lächer zwischen den Languettenreihen werden als Bindlöcher mit fein languettirtem Rande ausgefüllt, die schrägen Carreure im Fond des Kragen sind mit starkem Garn im point de post zu steppen. Die Bergzweimittelnicht in den einzelnen Carreure werden mit Querschnitt getheilt gestickt. Wir geben so-



wohl vom Kragen, als auch von der dazu passenden Manschette, obenstehend, eine verkleinerte Abbildung; die hierzu gehörigen Stickeri-Deffins haben selbstverständlich die Originalgröße.

### Manschette zum Kragen passend.

Französische Stickeri.

Diese Manschette, besonders für einen eng anschließenden Kleider-Armel geeignet, wird, ebenso wie der zu ihr gehörige Bund, in derselben Weise, wie der näher beschriebene Kragen ausgeführt. In die gefaltete Stulpe und der Bund gestickt, so wird Erstere am untern runden Ende fein eingekraust und an den Bund gesetzt. Die Manschette, sowie der oben beschriebene Kragen sind von sehr origineller Einfachheit und Eleganz und eignen sich sehr gut zu einem Reitcostüm.

### Gehäkelte Spitzen.

Bei den tausenderlei Zwecken, zu denen die aus dem un-

scheinbaren Baumwollmaterial gefertigten Häkelspitzen zu verwenden sind, kann es nur angenehm für unsere fleißigen Abonnentinnen sein, von Zeit zu Zeit immer wieder neue Deffins davon im Bazar erscheinen zu sehen, um Bettdecken, Leibwäsche aller Art und all die sonstigen gehörigen Sachen zu Kinder-negligés damit auszuschnücken, da es die Mode und der den Frauen eigene Sinn für Schönheit nun einmal erheischt.

Je nachdem man die Stärke des Häkelmaterials wählt, wird die Anwendung der Spitze eine andere; so kann z. B.

Nr. 1, mit gewöhnlicher, mittelstarker Strickbaumwolle ausgeführt, zum Garniren von Bettdecken dienen und ist auch hierzu insofern entsprechend, als sie in der Quere gehäkelt wird und dadurch entschieden amüsanter zu arbeiten ist, namentlich wenn man

eine so große Ellenzahl davon zu häkeln hat, wie eine Bettdecke erfordert.

Man schlägt 21 Maschen auf.

1. Tour. 4 Stäbchenm. auf die 4 ersten Anschlagm., 3 Luftm., 3 Stäbchenm., 3 Luftm., 3 Stäbchenm., 8 Luftm., 1 feste M. auf die letzte der Anschlagm. Herumdrehen.

2. Tour. 1 feste M., 11 Stäbchenm. in die 8 Luftm. der vorigen Tour. 2 Luftm., 3 Stäbchenm., 3 Luftm., 3 Stäbchenm., 3 Luftm., 1 Stäbchenm. Herumdrehen.

3. Tour. 4 Stäbchenm., 3 Luftm., 3 Stäbchenm., 3 Luftm., 3 Stäbchenm., 8 Luftm., 1 feste M. auf die 5. Stäbchenm. der 11 Stäbchenm. der vorigen Tour. Herumdrehen.

4. Tour. Wie die 2. Tour; man setzt die Arbeit nun in der Abwechslung der zweiten und dritten Tour fort.

### Nr. 2. Spitze zu Nachthäubchen, Kinder-negligés u. s. w.

Man schlägt 14 Maschen auf.

1. Tour. 1 feste M., 4 Luftm. (4 M. des Anschlages übergehend), 1 Stäbchenm., 3 Luftm., 1 Stäbchenm., 3 Luftm., 1 Stäbchenm. in die letzte Anschlagm. — Herumdrehen.

2. Tour. Um die 3 Luftm. 4 Stäbchenm., davon das erste St. natürlich aus 3 L. bestehen muß; 4 Stäbchenm., 3 Luftm., 1 Stäbchenm., 3 Luftm., 1 Stäbchenm. Herumdrehen.

3. Tour. 8 Luftm., 1 Stäbchenm. in die mittlere der 3 Luftm. der vorigen Tour, 3 Luftm., 1 Stäbchenm., 3 Luftm., 1 Stäbchenm. auf das letzte St. Herumdrehen.

4. Tour. 4 Stäbchenm., 3 Luftm., 1 Stäbchenm., 3 Luftmaschen, 14 Stäbchenm. in die 8 Luftm. der vorigen Tour wovon die letzte in die 4 Luftm. der 1. Tour eingehäkelt wird. Herumdrehen.

5. Tour. 5 Luftm., 1 feste M., 5 Luftm., 1 feste M., 5 Luftm., 1 feste M., 5 Luftm., 1 feste M. (bei den 5 Luftm. stets 2 M. der vor. Tour übergehend); 4 Luftm., 1 Stäbchenm., um die nächsten 3 Luftm. der vor. T.; 3 Luftm., 1 Stäbchenm., 3 Luftm., 1 Stäbchenm. auf das letzte St.

Man beginnt nun wieder bei der 2. Tour, wobei man das letzte St. in den 3. Luftmaschenbogen häkelt; die aus 5 M. bestehenden 4 Bogen müssen als Zäde stehen bleiben.

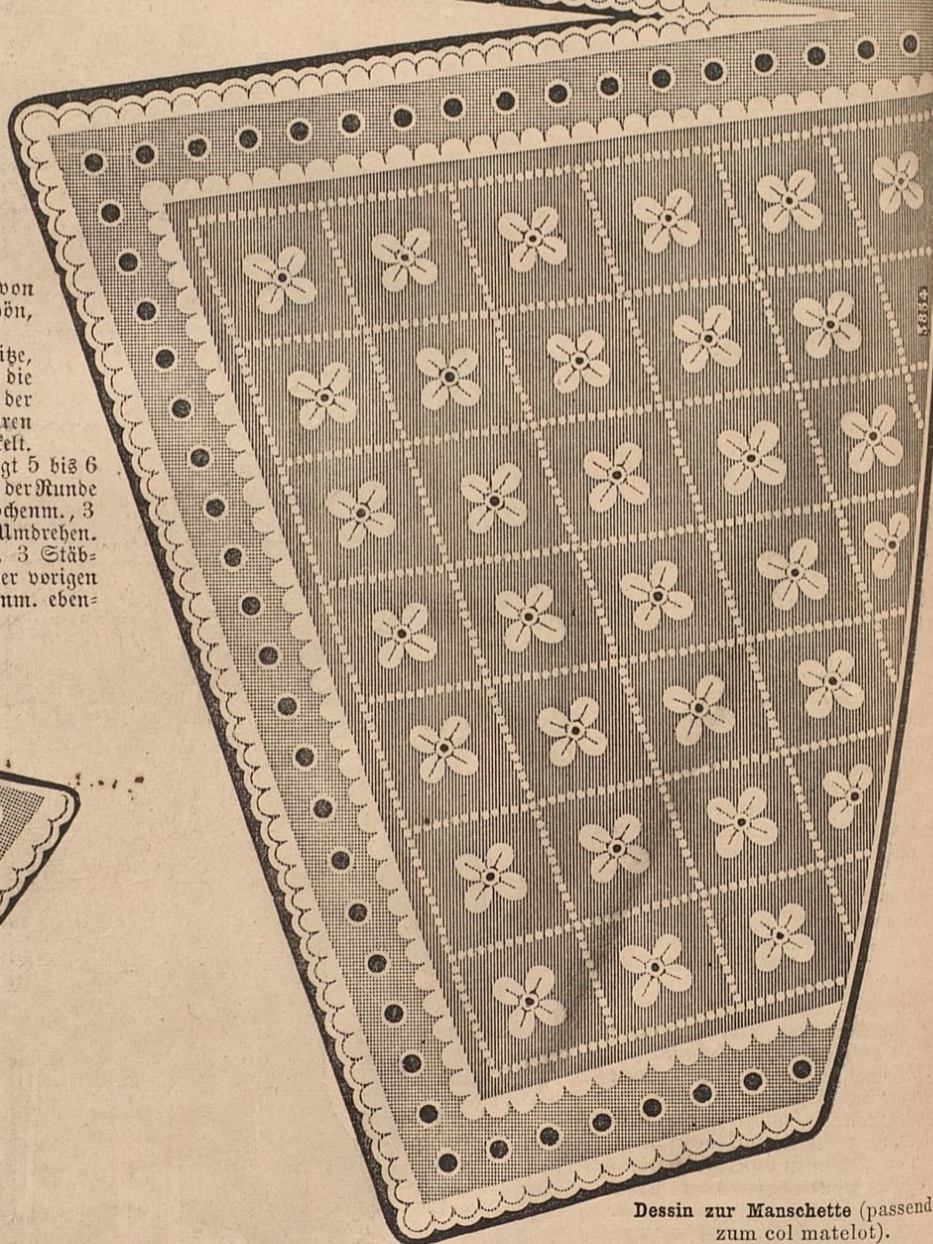
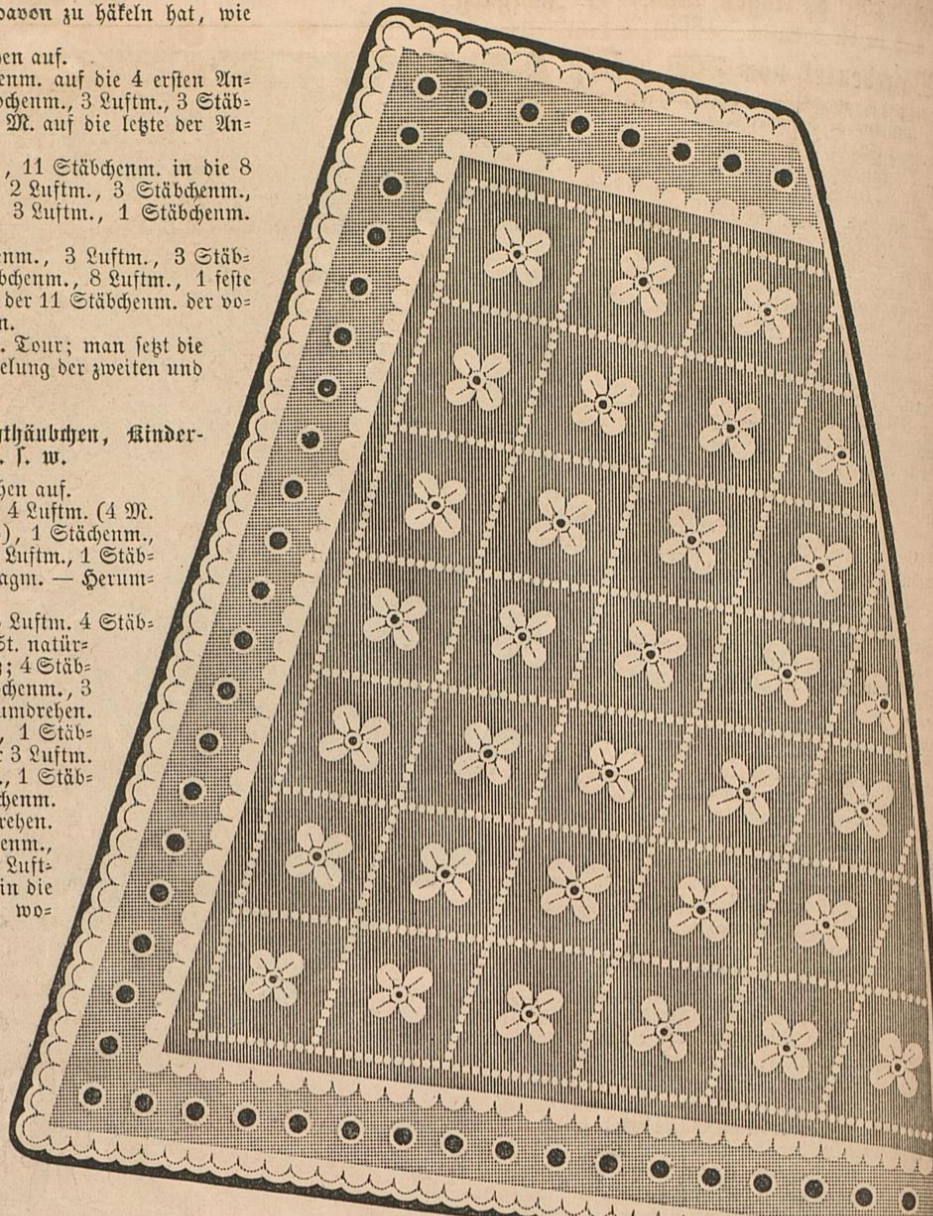
### Nr. 3. Schmalere Spitze,

die, in feinem Rollenwurm von Nr. 150 gehäkelt, sehr schön, fast guipüreartig ausieht.

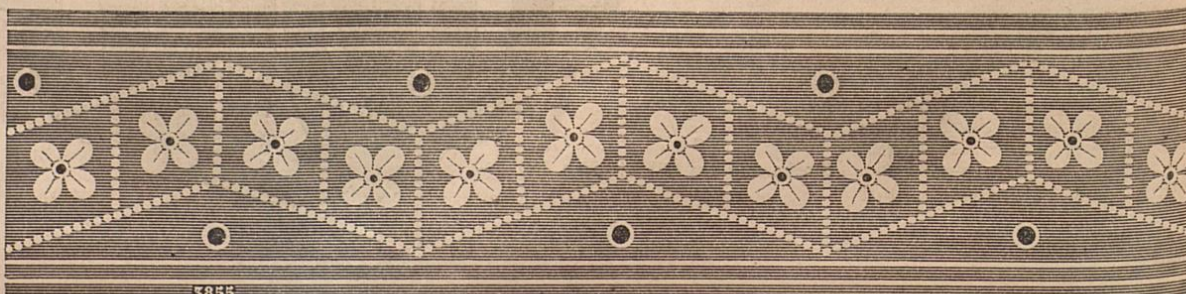
Man beginnt die Spitze, indem man in der Quere die oberen Zäden und sodann in der Länge die 3 Schluß Touren (Stäbchenmuster) daran häkelt.

1. Tour. Man schlägt 5 bis 6 Maschen auf, schließt sie in der Runde und häkelt dahinein 3 Stäbchenm., 3 Luftmaschen, 3 Stäbchenm. Umdrehen.

2. Tour. 6 Luftm., 3 Stäbchenm. in die 3 Luftm. der vorigen Tour, 3 Luftm., 3 Stäbchenm. eben-



Dessin zur Manschette (passend zum col matelot).



Dessin zum Bündchen der Manschette.

Dessin zum Kragen (col matelot).

falls noch in die 3 Luftm. der vorigen Tour. Um-  
 drehen.  
 3. Tour. 6 Luftm., 3 Stäbchenm. in die 3 Luftm.  
 der vorigen Tour, 3 Luftm., 3 Stäbchenm. ebenfalls  
 in die 3 Luftm. der vorigen Tour u. s. f.; das Muster  
 wiederholt sich in derselben Weise so lange, bis man  
 damit die für die Spitze gewünschte Ellenzahl erreicht  
 hat. Am Schluß häkelt man dann, sobald man die  
 6 Stäbchenm., von 3 Luftm. unterbrochen, in die  
 Luftm. der vorigen Tour eingehäkelt hat, an der Seite  
 der Spitze weiter und zwar die  
 4. Tour. 6 Luftm., 1 feste M. in den nächsten  
 Seitenbogen der Spitze, 4 Luftm., 1 feste M. in den  
 folgenden Seitenbogen, 4 Luftm., 1 feste M. in den  
 nächsten Bogen und so fort, so daß der zaden-  
 bandartige obere Theil der Spitze auf diese Weise an  
 einer Seite eine Schlußreihe bekommt.  
 5. Tour. 1 Stäbchenm., 1 Luftm., 1 Stäbchen-  
 masche, 1 Luftmasche, und so fort die vorige Tour  
 entlang, wobei man immer in eine Masche der vor-  
 zigen Tour sticht, darauf eine Masche liegen läßt und  
 die nächste abermals aufnimmt.  
 6. Tour. Wie die vorige Tour, doch so, daß  
 diesmal die Stäbchenmasche stets in die Luftmasche  
 der vorigen Tour gehäkelt wird.

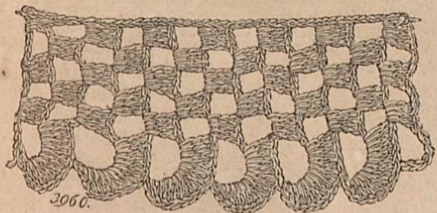
**Deffin zur Echarpe.**

Die beliebte, klebsame Mode der Echarpes,  
 mögen sie nun mit rundem Gürtel und vorn an der  
 Taille geschlossen getragen, oder aus einem breiten,  
 langen Stück Zeug gefertigt und an der Seite des  
 Leibchens in Schleifen geknüpft werden, erhält sich noch  
 immer in der Gunst unserer Damen von gutem Ge-  
 schmack. Natürlich erhöht es die Eleganz einer Echarpe,  
 ihre flatternden Enden mit Stickerei zu schmücken,  
 und hierzu giebt unseren Leserinnen das nebenste-  
 hende Deffin die gewünschte Veranlassung. Dasselbe  
 ist zu verschiedenen Stoffen verwendbar; entweder es  
 wird in Weißstickerei ausgeführt, dann arbeitet man  
 die Blätterzweige im Innern des Wunders in franzö-  
 sischer Hochstickerei und die runden Böcher der gerade  
 laufenden Kante sowie die der doppelten Reihe, welche  
 die länglich runden Figuren bilden, in englischer  
 Stickerei. Die 5- und 6theiligen Sternblumen arbei-  
 tet man ebenfalls englisch, die äußeren Bogen der  
 Kante in Langzuettenstich und die in den Bogen ange-  
 brachten Sternblumen werden getheilt hochgestickt.  
 Je nach Belieben kann man das mittlere Deffin die  
 ganze Echarpe entlang fortsetzen, oder dasselbe mit der  
 ersten vollständigen Musterpartie abschließen und  
 nur die äußere Kante ringsum weiter führen.

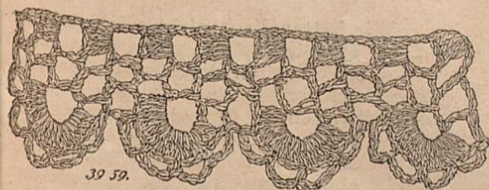
Man kann, wie schon erwähnt, dasselbe Muster  
 auch für Echarpes zu wollenen und seidenen Kleidern  
 benutzen. Zu einer solchen aus schwarzem Taffet kann  
 es z. B. in Plattsch in schwarzer, oder nach dem be-  
 liebten Pompadour-Geschmack in farbiger Seide aus-  
 geführt werden. Die vorhin als Löcher angegebenen  
 Ründungen können auf einer Echarpe von Taffet als  
 diese Punkte erscheinen, die nach Belieben obenauf noch  
 durch eine schwarze Perle verziert werden können, da  
 jetzt Perlen nun einmal eine so bedeutende Rolle bei  
 allen Plattschstickereien spielen und denselben auch augen-  
 scheinlich einen ganz eigenen Reiz verleihen.

**Robe Marguerite.**

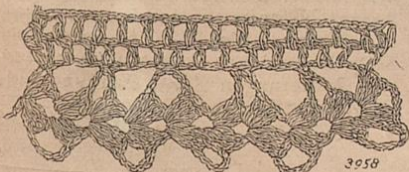
Uns stets bemüht, den gegen uns ausgesprochenen  
 Wünschen der Bazar-Abonnentinnen nachzukommen, bringt  
 unsere heutige Nummer eine Robe mit hohem Leibchen, de-  
 ren Arrangement der jetzigen Jahreszeit entspricht, da sie  
 nur aus leichtem Stoff ausgeführt ist; der Schnitt des Leib-  
 chens befindet sich in Nr. 18 der Pariser Modelle. Obgleich die  
 Mode der runden Taillen und der dazu unentbehrlichen Gürtel  
 im Allgemeinen jetzt vorherrschend erscheint, so freut es  
 uns doch, unseren Leserinnen außer einer solchen auch noch  
 eine Taillie mit Schnebe bringen zu können, da wir uns  
 nicht verhehlen können, daß nicht für alle Figuren die tur-  
 ren Taillen ohne Schnebe kleidam sind, und auch nicht  
 überall Freunde und Anhängerinnen finden. Mit gutem  
 Gewissen können wir deshalb den Leserinnen versichern, daß  
 man noch immer Schnebentailen trägt, und unsere Robe  
 legt für diese Mode ein genügend sprechendes Zeugniß ab.



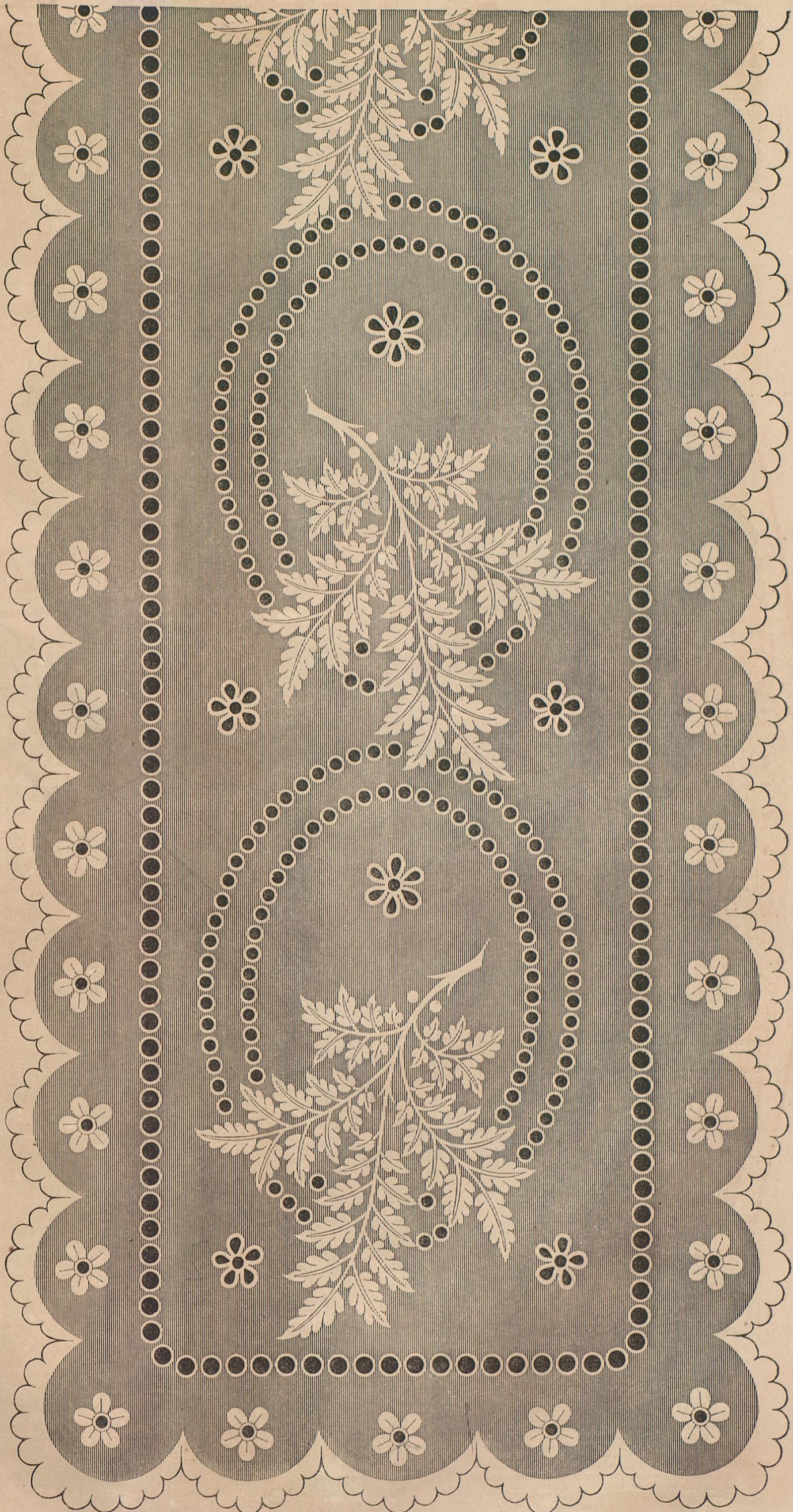
Gehäkelte Spitze Nr. 1.



Gehäkelte Spitze Nr. 2.



Gehäkelte Spitze Nr. 3.



Deffin zur Echarpe.

### Die Mode.

(Schluß des auf Seite 204 begonnenen Modenberichtes.)

Neben den Hüten aus verschiedenem Strohgeflecht, sind in diesem Sommer mehr als je die zartesten Compositionen aus Krepp, Spitzen, Blonden, Illusionstüll u. s. w. beliebt, jene leichten, duftigen Hüte, die besonders in diesem Jahre, fern von aller Ueberladung, sich durch eine reizend coquette Einfachheit auszeichnen. Der weiche hängende Kopf, namentlich an Krepphüten, die in Weiß, Rosa oder Lilä, ganz aus Krepp angefertigt, als besonders distinguirt hervortreten.

Neuheiten im Bereich der Ringerien sind die kleinen Kragen und Manschetten aus doppeltem Battist, mit einer Stiderei aus Goldbäden (die Dauer dieser Nouveauté ist höchst zweifelhaft), dann ein schmaler flacher Kragen aus Leinwand, mit kleinen sich kreuzenden Enden, die durch einen einzigen großen Knopf (bouton byzantine) geschlossen werden. Die Manschetten sind dem Kragen entsprechend mit einem übergehängten herabhängenden Ende arrangirt; endlich der cool Cambridge, eine weiße Cravatte aus gesticktem Mouffeline mit gestickten valenciennes besetzten Enden, die einfach um den Hals geschlungen und mit einer hübschen Schleife zugebunden wird. Trotz dem gelehrten Namen giebt diese



Robe Marguerite.



Röckchen für Knaben von 5-7 Jahren.

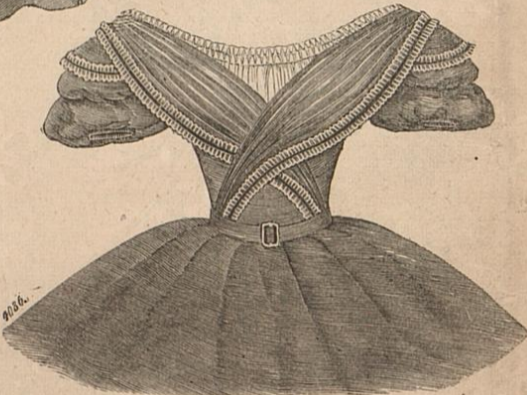
### Robe für kleine Mädchen von 3 bis 5 Jahren.

Den Stoff zu dieser Robe wähle man in Piqué oder Nanjing und languettire die Revers des Vordertheils und die Aufschläge der Ärmel mit einer abstechenden Farbe.



Robe für kleine Mädchen von 3-5 Jahren.

z. B. hat man Nanjing dazu bestimmt, languettire man die Revers mit weißem Garn, zu Piqué mit kleinen Pünktchen oder Blümchen paßt rothes türkisches Garn für die Languetten.



Ausgeschnittene weisse Taille mit Schnebbengürtel, für Mädchen von 4-6 Jahren.

### Röckchen für Knaben von 5 bis 7 Jahren.

Im Gegensatz zu der Robe für kleine Mädchen aus Sommerstoff eignet sich dieses Knabenröckchen mehr für dunkle, schwerere Stoffe als: Popeline, Cashmir oder leichtes Tuch. Die Achselbänder des Röckchens, sowie die Zaden eintragung des Schößes und der Ärmel müssen in schwarzem Sammet oder einer vom Stoff des Röckchens scharf abstechenden andern Farbe gewählt werden. Die Achselbänder werden auf der Schulter mit Stahlknallen gerast, die Aufschläge mit Stahlknöpfen garnirt.

### Ausgeschnittene Kleidertaille, mit Faltendraperie.

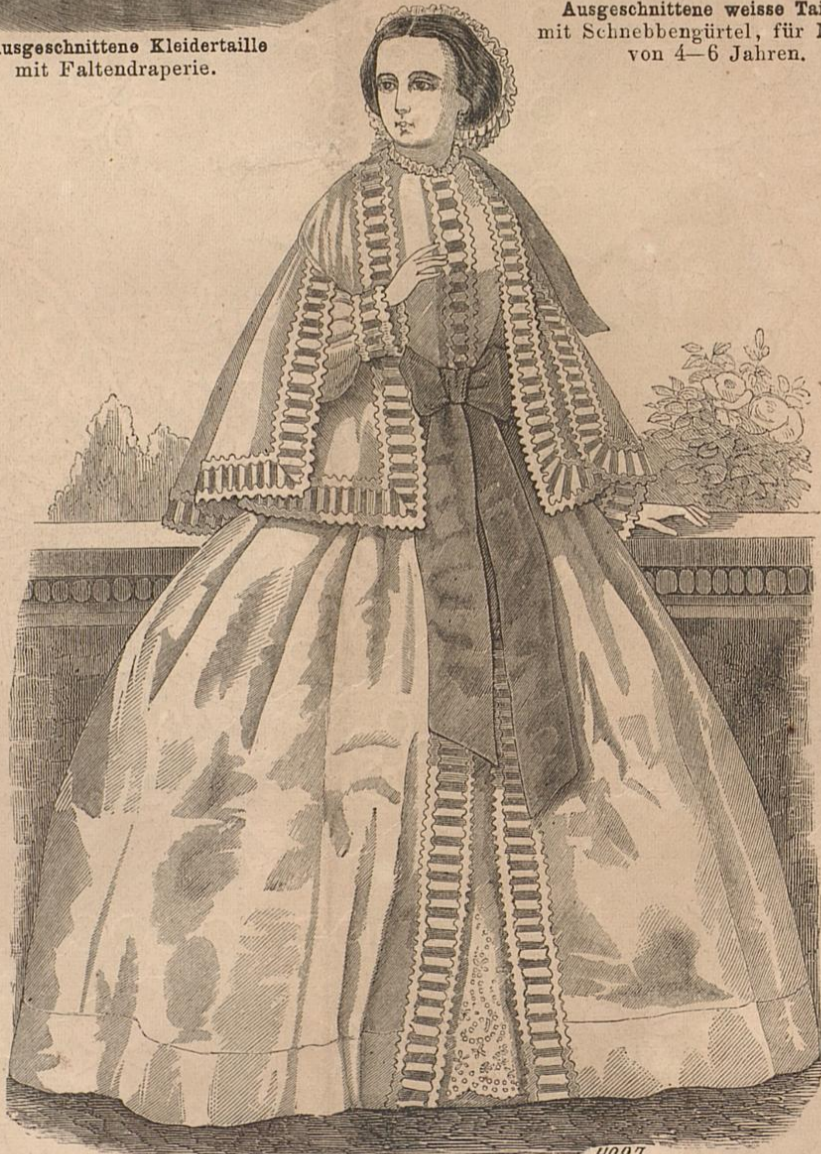
Diese Taille entspricht der immer allgemeiner werdenden Mode der Leibchen ohne Schnebben, zu denen ein Gürtel getragen wird. Der Ausschnitt vorn ist herzförmig, tief heruntergehend, und wird zu der gewöhnlichen Höhe eines Kleiderausschnittes durch ein krauses Mull- oder Tüllchemisiet mit gesticktem Einsatz am oberen Rande, vervollständigt. Eine getreuzte Faltendraperie, eine der fleisamen Taillenverzierungen, bedeckt das Leibchen. Der kurze Ärmel besteht aus einem Jockey vom Stoff der Robe, und unter demselben sind zwei Puffen von Mull, Tüll oder von demselben Stoff angebracht. Man trägt zu dieser Taille einen glatten, sehr weiten Rock.

### Ausgeschnittene weisse Taille mit Schnebbengürtel, für Mädchen von 4 bis 6 Jahren.

Man fertigt diese Taille aus weißem Mull oder Nansoc mit gestickten Streifen. Sie giebt, zu einem kurzen farbigen Röckchen getragen, einen allerliebsten, sehr fleisamen Sommeranzug für kleine Mädchen, und kann sehr leicht dadurch vergrößert werden, daß man die Puffen breiter schneidet oder die Zahl derselben vergrößert, natürlich dem entsprechend auch die Zahl der gestickten Streifen. Der Schnebbengürtel wird stets vom Stoff des Röckchens geschnitten.

### Negligé-Ueberrock (Peignoir).

Der Stoff zu diesem eleganten Morgenleide ist weißer englischer Bercal oder schottischer Battist. Der Peignoir öffnet sich vorn über einem reich gestickten Unterleide und ist an der Taille nur leicht durch einen Gürtel mit langen, flatternden Enden zusammengehalten. Eine große Belerime mit einem doppelten Vordertheil bedeckt die Taille. Der Peignoir ist mit gestickten Querstreifen (barrettes) garnirt, die in kurzen Zwischenräumen derartig angebracht sind, daß sie gleich Spangen ein untergelegtes rosa, lilä oder lousinbläues Taffetband festhalten. Der sogenannte Jockey-Ärmel des Kleides hat dieselbe Garnirung.



Negligé-Ueberrock (peignoir).

### Zur Notiz.

Wir hatten die Absicht, die Schnittmuster zu den auf dieser Seite befindlichen Abbildungen durch eines der dem Bazar monatlich beigegebenen Supplemente unseren Abonnentinnen mitzuthemen. Da das mit voriger Nummer gegebene Supplement aber ganz durch die Schritte verschiedener Toilettegegenstände etc. gefüllt war und die nächsten Supplemente durch eine grosse Anzahl von Schnittmustern der schönsten Pariser Morgenhäubchen, Kinderkleider und namentlich in Schnitten von Leibwäsche für Kinder in Anspruch genommen werden, so haben wir uns entschlossen, die Schritte zu den auf dieser Seite befindlichen Tailen u. s. w. in den nächsten Lieferungen der „Pariser Modelle“ zu veröffentlichen.

Die Redaction.